

## Zur Einleitung der z à - m e -Hymnen aus Tell Abū Šalābīḥ\*

M. Krebernik (München)

Eine der am besten erhaltenen literarischen Kompositionen aus Tell Abū Šalābīḥ ist die vom Herausgeber und Erstbearbeiter Biggs<sup>1</sup> so genannte Sammlung der „z à - m i hymns“. Im Vergleich mit anderen literarischen Texten aus präsarгонischer Zeit ist dies – trotz aller Detailprobleme – eine der dem grundsätzlichen Verständnis zugänglichsten Kompositionen: erstens, weil sie klar strukturiert ist, und zweitens, weil alle Textzeugen in Normalorthographie – nicht im „UD.GAL.NUN“-System (im folgenden UGN) – abgefaßt sind. Der Text besteht aus 69 Abschnitten („Hymnen“), die jeweils mit dem Ausdruck „GN (= Göttername) z à - m e“ enden und zuvor einen mit dem betreffenden GN assoziiertes Toponym nennen. Viele Abschnitte umfassen nur zwei Zeilen; finite Verbalformen

### \*Bibliographie:

- P. Attinger 1993 *Éléments de linguistique sumérienne. La construction de du<sub>11</sub>/e/di „dire“, OBO Sonderband, Fribourg-Göttingen.*
- R.D. Biggs 1971 *An Archaic Sumerian Version of the Kesh Temple Hymn from Tell Abū Šalābīḥ, ZA 61, 193-207.*
- Ders. 1974 *Inscriptions from Tell Abū Šalābīḥ, OIP 99 (abgekürzt IAS).*
- F. d'Agostino 1988 *Die ersten 14 Zeilen der sog. z à - m e -Texte aus Abū Šalābīḥ und die Bedeutung des Wortes z à - m e, OrAnt. 27, 75-82.*
- P. Fronzaroli 1988 *Il culto dei re defunti in ARET 3.178, Miscellanea Eblaitica 1 (= Quaderni di Semitistica 15), Firenze, 1-33.*
- Ders. 1989 *A proposito del culto dei re defunti a Ebla, N.A.B.U. 1989, Nr. 2, S. 1-2.*
- Ders. 1991 *Noms de fonction dans les textes rituels d'Ebla, N.A.B.U. 1991, Nr. 49, S. 1-2.*
- G. Gragg 1969 *The Kesh Temple Hymn, TCS 3, 155-200.*
- M. Krebernik 1983 *Zu Syllabar und Orthographie der lexikalischen Texte aus Ebla. Teil 2 (Glossar), ZA 73, 1-47.*
- Ders. 1984 *Die Beschwörungen aus Fara und Ebla, Hildesheim.*
- W.G. Lambert 1976 *Rezension zu Biggs 1974, BSOAS 39, 428-432.*
- E. Pomponio 1982 *Note su alcuni termini dei testi amministrativi di Ebla, VO 5, 205-215. Zu z à - m e : 211-213.*

<sup>1</sup>Biggs 1974, 45-56: Transliteration (Komposittext mit Kommentar).

– und damit Sätze – fehlen in der Regel. Soweit erkenntlich, sind die Toponyme von appositionellen, beschreibenden Ausdrücken begleitet. Eine Ausnahme bildet die einleitende Hymne: sie ist die ausführlichste, besteht aus mehreren Sätzen und spielt für das Verständnis der ganzen Komposition eine entscheidende Rolle. Die Siglen der folgenden „Textpartitur“ folgen Biggs 1974, S. 46 (A und C nach den nicht immer deutlich lesbaren Photographien):

- |    |   |  |
|----|---|--|
| 1  | A | [        ]-da mú                                   |
|    | E | uru an-da mú                                       |
| 2  | A | [ d]a gú-lá  |
|    | E | an-da gú-lá  |
| 3  | A | <sup>d</sup> EN.LÍL <sup>ki</sup>                  |
|    | E | EN.LÍL <sup>ki</sup>                               |
| 4  | A | dur-an-ki  |
|    | E | dur-an-ki  |
|    | Q | [    ]an-ki  |
| 5  | A | [        l]íl [kur]- <sup>ʾ</sup> gal <sup>ʾ</sup> |
|    | E | <sup>d</sup> En-líl kur-gal                        |
|    | Q | [        ]líl kur[    ]                            |
| 6  | A | <sup>d</sup> En-líl                                |
|    | E | <sup>d</sup> En-líl en-nu-                         |
|    | Q | [    l]íl [    ]                                   |
| 7  | A | [en nu]-nam-[nir]                                  |
|    | C | [    na]m <sup>ʾ</sup>                             |
|    | E | [na]m-nir  |
| 8  | A | en du <sub>11</sub> - <sup>ʾ</sup> ga <sup>ʾ</sup> |
|    | C | [        g]a                                       |
|    | E | e[n] du <sub>11</sub> -ga                          |
| 9  | A | nu-gi <sub>4</sub> -gi                             |
|    | C | [    g]i <sub>4</sub> -[g]i <sub>4</sub>           |
|    | E | nu-gi <sub>4</sub> -[g]i <sub>4</sub>              |
| 10 | A | nu-šár-šár   |
|    | C | [        š]ár                                      |
|    | H | nu-šár-šár   |
| 11 | A | <sup>d</sup> En-líl a-nun                          |
|    | H | <sup>d</sup> En-líl a-nun                          |
| 12 | A | <sup>ʾ</sup> ki <sup>ʾ</sup> mu-ḡar-ḡar            |
|    | D | <sup>ʾ</sup> ki <sup>ʾ</sup> mu-ḡar-ḡar            |
|    | H | ki [* 2em mu-ḡar-ḡar                               |
| 13 | A | diḡir-gal-gal                                      |
|    | D | diḡir-gal-gal                                      |
|    | G | [di]ḡir-gal- <sup>ʾ</sup> gal <sup>ʾ</sup>         |



	H	di ġir-gal-gal
14	A	z à-me 「mu-DUG <sub>4</sub> 」
	D	z à-me 「mu <sup>1</sup> -DUG <sub>4</sub> 」
	G	[z]à [ ] 「mu <sup>1</sup> -DUG <sub>4</sub> 」
	H	[ ] 「mu <sup>1</sup> -DUG <sub>4</sub> 」

Eine zusammenhängende Übersetzung bietet Lambert 1976, 430 Anm. 1:

In the city that grew with heaven  
that embraces heaven,  
Nippur,  
the bond of heaven and underworld:  
Enlil, the lord, the noble  
Nammir,  
the lord whose command  
is not reversed,  
is not confounded,  
Enlil, seed which the noble  
established,  
spoke praise  
of/concerning the great gods (as follows).

d'Agostino 1988, 80f. kommt zu einer in vielen Punkten abweichenden Übersetzung (dem Autor geht es in erster Linie um eine Neuinterpretation des Ausdrucks z à-me - dug<sub>4</sub>):

Der Gott, der zusammen mit der Stadt gewachsen ist,  
der den (ganzen) Himmel umarmt,  
der Gott von Nippur  
– dem Band von Himmel und Erde –,  
Enlil, der große Berg,  
Enlil, der Herr Nunamir,  
der Herr, dessen Wort/Befehl  
nicht verändert werden kann,  
nicht verworren werden kann,  
Enlil verstreute den prächtigen Samen  
auf der Erde;  
(dann) teilte er den großen Göttern  
die (ihre) Kennzeichen zu.

Ich möchte den beiden Übersetzungen einen eigenen Versuch gegenüberstellen, dessen wichtigste Abweichung im Verständnis der Zeilen 11-12 besteht:

Stadt, die mit dem Himmel zusammen gewachsen ist,  
 die den Himmel umarmt,  
 Nippur,  
 Band von Himmel und Erde:  
 Enlil,  
 der Herr Nunamnir,  
 der Herr, der sein Wort nicht zurücknimmt und  
 nicht erweitert?,  
 Enlil hat (dort) die Anunna-Götter  
 in ihre (Kult-)Orte eingesetzt,  
 und die großen Götter haben ihn gepriesen.

Z. 1f.: Der Vergleich mit den anderen „Hymnen“ läßt im ersten Teil die Nennung eines (Kult-)Ortes erwarten. Dieser wird zunächst – ein geläufiges poetisches Stilmittel – durch Epitheta umschrieben, um dann in Z. 3 namentlich genannt zu werden (Nippur). Aufgrund dieser formalen Kriterien ist die Lesung *uru an-da mú ...* gegenüber *d'Agostinos di ġir uru-da mú ...* „Gott, der zusammen mit der Stadt gewachsen ist ...“ vorzuziehen. Dieselbe Folge gleichgebildeter Epitheta findet sich in der Keš-Hymne (ed. G. Gragg 1969) Z. 15 mit Bezug auf das dortige Heiligtum: *ḥur-sag-da mú-a an-da gú-lá-a* „mit dem Gebirge zusammen gewachsen, den Himmel umarmend“<sup>2</sup>. Der Sinn ist wohl „hoch wie der Himmel (bzw. das Gebirge), weit wie der Himmel“.

Z. 6-7: Wie schon Biggs (IAS, S. 53) annimmt, dürfte hier der bekannte Titel Enlils, Nunamnir, gemeint sein. Daß Text *E en nu-* und *nam-nir* auf zwei Zeilen verteilt, mag mit der offenbar schon vor der Beschriftung erfolgten regelmäßigen Linierung der Tafel zusammenhängen: sie ließ den Schreiber womöglich befürchten, daß das folgende Fach zu klein sei. Die Verbindung *En-Nunamnir* findet sich auch in IAS 113 ii 5-6: <sup>UD</sup>*KIŠ.NUN GAL nu-nám-nir* (UGN für <sup>d</sup>*En-líl en nu-nám-nir*) und IAS 124 iii 6': *KIŠ nu-nám-NAGAR* (UGN für *en nu-nám-nir*; parallel zu <sup>UD</sup>*GAL.NUN* für <sup>d</sup>*En-líl* in Z. 4'). Eine analoge Verbindung ist *En-Nudimmud* als Bezeichnung Enkis: sie findet sich in *zà-me*-Hymnen Z. 32 (<sup>d</sup>*en-nu-TE-mud*) und, mit *GAL* als UGN-Zeichen für *en*, in IAS 116 x 21: *GAL nu-TE.ME-mud*; *nu-TE(.ME)-mud* steht dort für späteres *nu-dím-mud*.

Z. 8-9: *du<sub>11</sub>-ga* ist wohl unvollständige Schreibung für *du<sub>11</sub>-ga-ni*. Eine UGN-Parallele zu *en du<sub>11</sub>-ga nu-gi<sub>4</sub>-gi<sub>4</sub>* vermute ich in IAS 113 ii 7 (auch dort geht „Enlil, der Herr Nunamnir“ voraus, vgl. Kommentar zur vorigen Zeile): *GAL du<sub>11</sub>-TUKU DUL.DÙ.DÙ*. Die nächstliegende Bedeutung von *gi<sub>4</sub>* ist *turu* „zurückkehren lassen“, d.h. „zurücknehmen“, „revidieren“. Falls folgendes *šár* richtig als „ausweiten“ gedeutet ist (s.u.), könnte man in *gi<sub>4</sub>* allerdings auch die gegensätzliche Bedeutung „einschränken“ annehmen (*gi<sub>4</sub>* für *gib* = *parāku*). Ich

<sup>2</sup>Im Vorläufer aus Tell Abū Šalābīḥ (ed. Biggs 1971; zur Textrekonstruktion vgl. zuletzt C. Wilcke in: B. Hrouda [ed.], *Der Alte Orient*, Gütersloh 1991, 283) fehlend oder nicht erhalten.



verstehe  $gi_4-gi_4$  und  $\check{s}ár-\check{s}ár$  als auf en bezogene *marû*-Partizipien. Allerdings ist Bezug auf  $du_4-ga$  nicht ganz auszuschließen: „dessen Wort nicht eingeschränkt und nicht erweitert? werden kann“.

Z. 10: Alle Textzeugen verteilen – offenbar aus optisch-ästhetischen Gründen – die Zeichen symmetrisch:  $\check{s}ár nu \check{s}ár$ . Das Zeichen  $\check{s}ár$  (LAK 809) wird in den Übersetzungen von Lambert und d'Agostino  $\check{h}i$  gelesen und im Sinne von  $\check{h}i = balālu$  „verwirren“ gedeutet.  $\check{s}ár$  und  $\check{h}i/du_4g$  werden jedoch in präargonischer Zeit durch zwei verschiedene Zeichen, LAK 809 bzw. LAK 359, dargestellt. Lexikalisch klare Belege aus Tell Abū Šalābīḥ sind z.B. IAS 116 xii 12; 15 und Duplikate, wo sich  $UD-\check{s}ár$  (UGN für  $an-\check{s}ár$ ) und  $ki-\check{s}ár$  gegenüberstehen, bzw. IAS 312 ii 6f., wo (im Rahmen einer lexikalische Übung)  $\check{h}i-li$  auf semantisch nahestehendes  $giri_x-zal$  folgt. Die Übersetzung von  $nu-\check{s}ár-\check{s}ár$  ist aus dem Kontext und sonstigen Bedeutungen von  $\check{s}ár$  wie „3600“, „zahlreich machen“ erschlossen. Die Grundbedeutung ist vielleicht – der Zeichenform entsprechend – „(Um-)Kreis“, „Gesamtheit“, vgl.  $an/ki-\check{s}ár$ , „Himmels- bzw. Erdkreis“, „Gesamtheit von Himmel/Erde“.

Z. 11-12: Ich möchte in  $a-nun$  die „Anunna-Götter“ sehen. Sie wären dann auch mit „die großen Götter“ in Z. 13 gemeint und in den einzelnen Hymnen namentlich aufgezählt.  $A.NUN$  ist auch in dem – ebenfalls in Tell Abū Šalābīḥ gefundenen – ältesten bisher bekannten literarischen Text in akkadischer Sprache, IAS 326, belegt. Es dürfte dort (i 13) als Sumerogramm für Anunnakkī stehen: *in A.NUN MÁŠ.SAG* „Anführer? (*massū*) unter den Anunna-Göttern“; das Duplikat *ARET 5, 6 ii 2* hat dafür: *in Ax(ì).NUN.GA GAL.SUḪUR*.

Die reduplizierte Basis der Verbalform  $mu-\check{g}ar-\check{g}ar$  bezieht sich in distributivem Sinne auf ein pluralisches Objekt, und zwar entweder auf die Anunna-Götter oder auf  $ki$ . In ersterem Falle (den obige Übersetzung voraussetzt) stünde  $ki$  in einem Lokalkasus, in letzterem<sup>3</sup> wären die Anunna-Götter im Dativ zu denken und in der Verbalform ein entsprechende Infix (-ne) zu ergänzen (graphisch nicht ausgedrückt): „für die Anunna-Götter gründete er die (Kult-)Orte“.

Z. 14: Der Ausdruck  $GN zà-me$  (UGN-Schreibung:  $ZADIM -me^4$ ; spätere Schreibweise  $zà-mí$ ) ist als Doxologie in zeitgenössischen und späteren Texten gut bekannt und bedeutet in etwa „Preis sei  $GN$  (Dativ)!“. Es handelt sich um eine elliptische Form des zusammengesetzten Verbuns  $zà-me/mí - dug_4^5$  „preisen“; das durch  $zà-me/mí$  dargestellte Wort lautete ursprünglich vielleicht auf -n aus. Es ist mit akk. *tanittu* „Preis“ geglichen, bezeichnet aber, mit  $giš/gi$  determiniert, auch ein Musikinstrument (*sammû* „Leier“, *sassannu* „Art Flöte?“). Die Grundbedeutung läßt sich nicht ohne weiteres feststellen, Bedeutungsentwick-

<sup>3</sup>Den Vorschlag verdanke ich W. Sallaberger, mit dem ich den Text im Rahmen eines Seminars (WS 1992) diskutieren konnte.

<sup>4</sup>Eine Liste bis damals gedeuteter UGN-Graphien enthält Krebernik 1974, 267-286; zu  $ZADIM$  für  $zà$  vgl. dort S. 286.

<sup>5</sup>Zu sumerisch  $zà-me/mí - dug_4$  vgl. Attinger 1993: 755-761 (Literatur, Schreibungen, Belege, Diskussion).

lungen sind in beide Richtungen denkbar<sup>6</sup>. In den Ebla-Texten ist *z à - me* – außer als Schlußdoxologie der Form GN *z à - me*<sup>7</sup> – auch als Verwaltungsterminus belegt, für den die Bedeutungen „Leier“ oder „Preis“ ausscheiden. Ausgehend von einer etymologischen Analyse als *z à* „Seite“ + *me* „sein“, versteht Pomponio 1982, 211 den Terminus dort etwa als „zur Verfügung stehen“: „a fianco (= a disposizione) (i beni in oggetto) sono“. d’Agostino 1988, 76f. setzt eine Bedeutung „zuteilen“, „zuweisen“ an; er möchte sie auch auf die literarischen Belege anwenden und exemplifiziert seine Interpretation anhand der *z à - me*-Hymnen, wo er das Verbum *z à - me - du g<sub>4</sub>* als „Kennzeichen zuteilen“ übersetzt. Beide Autoren nehmen eine in den lexikalischen Texten aus Ebla überlieferte Gleichung für ihre jeweilige These in Anspruch:

ZÀ.ME = *wa-ti-um* (MEE 4, VE 1181)

Pomponio 1982: 213 schlägt vor, *wa-ti-um* abzuleiten „da una radice \**wth*, forma secondaria della radice *'tw/h/j* [...] dal significato 'pervenire, giungere'“. d’Agostino 1988, 76f. verbindet *wa-ti-um* mit akk. *wadûm* „kennen“, das hauptsächlich im D-Stamm mit der Bedeutung „kennzeichnen“, auch „zuteilen“, vorkommt.

Es besteht nun aber kein hinreichender Grund, eine für das Logogramm ZÀ.ME als Terminus in Verwaltungstexten höchstens ungefähre erschlossene Bedeutung auf die sumerische Doxologie-Formel *z à - me* GN und auf das Verbum *z à - me - du g<sub>4</sub>* auszudehnen, an deren Sinn die Kontexte kaum zweifeln lassen. Einen Kontextbeleg für ZÀ.ME = *wa-ti-um* bietet die von d’Agostino 1988, 78f. angeführte Parallele TM. 75.G.1939 Rs. vi 12'-20' // ARET 3, 178 Rs. vi 1'-8'. Dort entsprechen sich ZÀ.ME-*ma* BALAG.DI.BALAG.DI BALAG.DI und *du-ti-ù na-ti-lu na-da-a. du-ti-ù* dürfte zur selben Wurzel wie *wa-ti-um* gehören; d’Agostino versteht ... ZÀ.ME // *du-ti-ù* als „... teilte sie (die Königin) (als Opfer) zu“, doch die benachbarten Termini für „Sänger“ bzw. „Gesang“ legen einen Zusammenhang mit ZÀ.ME in seiner gewöhnlichen Bedeutung fast zwingend nahe. In Anlehnung an Fronzaroli 1988; 1989; 1991 ist der Passus daher wohl folgendermaßen zu interpretieren: *tutti'ù nāṭilū naṭ(ā)'a* (< *naṭāla* bzw. *naṭla*) „es stimmen die Sänger den Gesang an“. d’Agostino weist ferner auf ARET 5, Rs. ii 5-6 hin, wo *wa-ti-a* <sup>d</sup>*Ba-li-ḫa* vielleicht der sumerischen Doxologie *z à - me* GN entspricht. Somit ist für ZÀ.ME = *wa-ti-um* die Bedeutung „preisen“, „singen“ gesichert. Davon ist auch für die Interpretation von ZÀ.ME in den Verwaltungstexten auszugehen. Falls es sich, wie anzunehmen, um dasselbe Lemma handelt, sollten beide Verwendungsweisen sich als semantisch kompatibel erklären lassen. M. Dahood (apud Pomponio 1982, 213 mit Anm. 15) und Krebernik 1983, 41 hatten die eblaitische Form bereits mit hebr. *hōdā* (Hif'il von w-d-y) „preisen“ in Verbindung gebracht. Ich hatte dabei auch auf die Möglichkeit einer Verwandtschaft mit akk. *wadûm*, *wuddûm* hingewiesen:

<sup>6</sup> Attinger 1993: 757, nimmt eine von der „Leier“ ausgehende Bedeutungsentwicklung an: > „chant (de louange) exécuté au son de la lyre“ > „louange“, „éloge“.

<sup>7</sup> Z.B. ARET 5, 6 Ende: <sup>d</sup>UTU *z à - me*; ARET 5, 7 Ende: <sup>d</sup>Nisaba *z à - me*.



dieses Verbum sei dann von *wedûm* (w-d-') „wissen“ zu trennen (wenngleich sich beide gegenseitig beeinflusst haben mögen). „Bekannt machen“, „preisen“ und „singen“ sind als semantisch voneinander ableitbare Bedeutungen ein und desselben Lemmas denkbar. Doch ist nicht gesagt, daß der Bedeutungsbereich des eblaitischen Lemmas auch für sumerische z à-me (-dug<sub>4</sub>) und insbesondere für unsere z à-me-Hymnen gelten muß. Ich möchte daher bei der gewöhnlichen Bedeutung von sumerisch z à-me-DUG<sub>4</sub>, nämlich „preisen“, bleiben.

Weiterhin ist nach der Syntax des in Z. 13f. enthaltenen Satzes zu fragen: preist Enlil die großen Götter, oder preisen diese Enlil? Letztere Möglichkeit scheint mir inhaltlich die plausiblere zu sein: gespriesen wird die höhere Gottheit von den nachgeordneten, der Eine von den Vielen. Wenn sich *mu-DUG<sub>4</sub>* auf einen pluralischen Agentiv, „die großen Götter“, bezieht, muß DUG<sub>4</sub> für die später gewöhnlich e bzw. (mit Infix -b-) *bé* geschriebene Pluralbasis von *du g<sub>4</sub>* stehen. Die Schreibung DUG<sub>4</sub> = e<sub>7</sub> ist in der Tat auch sonst in den Šalābīḥ-Texten belegt: ein klares, durch spätere Duplikate gesichertes Beispiel bieten die „Unterweisungen des Šuruppak“, Z. 9 (IAS, S. 60).

Der Schluß der ersten Hymne scheint schließlich auch für Deutung der gesamten Komposition ausschlaggebend zu sein: die folgenden Hymnen konkretisieren, was hier generell mit *di ġir-gal-gal z à-me mu-DUG<sub>4</sub>* ausgedrückt ist. Wenn damit gemeint ist, daß „die großen Götter ihn (nämlich Enlil) priesen“, dann liegt es nahe, die folgenden Hymnen so zu verstehen, daß dort die einzelnen Gottheiten an ihren Kultorten Enlil preisen. GN z à-me stünde dort also abkürzend für GN z à-me mu-(na-)dug<sub>4</sub>: „(In ...) pries GN ihn (nämlich Enlil)“. Die z à-me-Hymnen wären somit einerseits ein den Anunna-Gottheiten in den Mund gelegter Lobpreis Enlils, andererseits aber auch eine Ätiologie für den Ursprung der einzelnen Kultorte und ihres Verhältnisses zu Nippur.